

3

OTTO BÖCHER

Diakon Otto Böcher (1902–1961)



Über 32 Jahre lang, vom Mai 1929 bis zu seinem Tode im September 1961, war Diakon Otto Böcher, meist – in Analogie zur Anrede »Schwester« der Diakonissen – »Bruder Böcher« genannt, so etwas wie der ruhende Pol der Wormser Luthergemeinde. Sein Dienstzimmer war der Raum, der auf dem Grundriss der Lutherkirchen-Festschrift von 1912 als »Wartezimmer« bezeichnet wird, weil er, vom Gang aus betretbar, dem »Pfarrzimmer« vorgelagert ist. Hier residierte Diakon Böcher zwischen seinen eigenen Herrenzimmermöbeln, zu denen auch eine riesige Palme gehörte, die irgendwann nach 1945 ein Opfer des Befalls durch Blattläuse geworden ist. Wer den vor fünfzig Jahren Verstorbenen noch gekannt hat, erinnert sich an einen untersetzten, gütigen, väterlichen Seelsorger, der für alle Probleme seiner Besucher ein offenes Ohr hatte und stets irgendwie weiterzuhelfen verstand.

Diakon Böcher war Oberhesse. Als Sohn eines Landwirts, des Gemeinderechners Konrad Böcher (1874–1938), am 19. Juli 1902 im Vogelsbergdorf Altenhain (heute zu Laubach) geboren, verlor er schon mit knapp drei Jahren seine Mutter Bertha geb. Wild (1877–1905), die Tochter eines Mühlenbesitzers im nahen Sellnrod. Seine Kindheit verbrachte Otto Böcher bei den Großeltern Wild in der Sellnröder Wassermühle; hier besuchte er von 1908 bis 1916 die Volksschule.

Erste religiöse Eindrücke empfing Böcher durch die neu-pietistische, von Predigern aus St. Chrischona geprägte Frömmigkeit seiner Großmutter und seiner Tante Marie Hofmann geb. Wild. Die Konfirmation fand 1916 in Sellnrod statt; der Vater stand damals als Soldat im Feld beim Kriegszug gegen Frankreich. Erst 1919 fand sich wegen des kriegsbedingten Mangels handwerklicher Lehrstellen die Möglichkeit, eine Lehre als Schuhmacher in Lardenbach (Oberhessen) zu beginnen. Nach dem Abschluss der Lehrzeit (Gesellenbrief vom 20. Mai 1922) ging Otto Böcher auf die Wanderschaft als Schuhmachergeselle und fand einen Arbeitsplatz in Essen. Bald nach der Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich (1923) kehrte Böcher in die oberhessische Heimat zurück und wurde zuerst in Großeichen, dann in Lardenbach als Schumacher tätig.

Schon früh hatte Otto Böcher über einen Dienst in der Inneren oder Äußeren Mission nachgedacht. Am 1. August 1923 wagte er den sein Leben verändernden Eintritt in das Hessische Brüder-

haus Hephata bei Treysa (heute Schwalmstadt). Nach erstem Unterricht versetzte die Leitung des Brüderhauses den jungen Hilfsdiakon zur betreuenden Erziehung männlicher Jugendlicher an das Haus Pniel (Herbst 1924); eine Tätigkeit als Pfleger Alter und Behinderter im Hessischen Siechenhaus Hofgeismar schloss sich an (1925–1926). Acht Monate lang besuchte Böcher dann den Unterricht der Oberklasse des Brüderhauses, bevor er im Herbst 1927 im Filmdienst des Kurhessischen Landesverbandes Evangelischer Jungmännervereine (CVJM, Westbund) eine Reisetätigkeit aufnahm, in deren Verlauf er »in mehreren hundert Gemeinden ... Filme der Inneren und Äußeren Mission« vorführte.

Schließlich erfolgte am 15. Mai 1929 Böchers Versetzung an die Luthergemeinde in Worms, wo die Arbeit eines Pfarr- und Gemeindediakons mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit auf ihn wartete. Nach der Einsegnung zum Diakon in der Kirche in Hephata (8. September 1929) erfolgte Böchers offizielle Einführung in einem Gottesdienst in der Wormser Lutherkirche am 27. Oktober 1929. Der Pfarrer der Luthergemeinde, August Eckhard, hielt die Liturgie, der Superintendent für Rheinhessen, Oberkirchenrat Rudolf Zentgraf (Mainz) die Festpredigt. Kirchenrat D. Friedrich Happich (Hephata) nahm unter Handauflegung die Einführung vor. Otto Böcher war, soweit ich weiß, der erste Gemeindediakon in Worms; als zweiter Hephata-Diakon folgte ihm bald Ernst Gronbach in der Wormser Magnuskirche.

Bald gelang es Böcher, eine blühende Jugendarbeit aufzubauen. Neben die Sammlung der Jungen und jungen Männer im Zeichen von Anker- und Eichenkreuz (Jungschar, CVJM; Westbund bzw. Hessenbund), aus der im Lauf der Jahre zahlreiche Pfarrer hervorgingen, trat die Bildung eines Mädchenkreises im Anschluss an das Burckhardt-Haus in Berlin. Bibelstunden und Andachten prägten die Zusammenkünfte der Männer- und der Frauenarbeit. Eng war die Zusammenarbeit mit den beiden Diakonissen der Krankenpflege-Station im Gustav-Adolf-Haus, deren Gelder er verwaltete.

Als Adolf Hitler im März 1933 in Deutschland die Macht übernahm, waren die Konsequenzen für die kirchliche bzw. christliche Jugendarbeit nicht sofort deutlich; einige Zeit später sollte sich die Konkurrenz mit HJ und BDM verheerend auswirken. Erst einmal heiratete Otto Böcher seine Braut, die aus Gensungen bei Kassel stammende Damenschneidermeisterin und Mit-

arbeiterin in Hephata Anna Lumm. Das seit Ostern 1933 verlobte Paar wurde am 24. September 1933 in Hephata durch Kirchenrat D. Happich getraut; in Worms wurden den Eheleuten zwei Söhne geboren (Otto, 1935; Heinz-Dieter, 1941). Im Jahre 1936 (oder kurz vorher) wurde Diakon Böcher Mitglied der »Bekennenden Kirche«.

Im April 1939 machten Herz- und Kreislaufstörungen Diakon Böcher vorübergehend arbeitsunfähig. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (1. September 1939) brachte zusätzliche Pflichten: Böcher wurde zum Dienst auch in der Wormser Friedrichsgemeinde abgeordnet. Erst 1947 endete diese Doppelbelastung. Nach der Einberufung zum Kriegsdienst (1940) bescheinigte ihm sein Hausarzt Dr. Ernst Kappesser »infolge eines Myokardschadens« die Militäruntauglichkeit. Von 1940 bis zum Kriegsende (1945) hielt der Diakon dann als offizieller Hilfsprediger des Dekanats Haupt- und Nebengottesdienste in zehn Gemeinden, deren Pfarrer an der Front standen; unvergesslich waren ihm zeitlebens die vielen Trauerfeiern für die Gefallenen (»in stolzer Trauer«).

Der beruflichen Belastung hielt die seit 1939 angeschlagene Gesundheit Böchers auf Dauer nicht stand; vom 9. Juni bis zum 7. Juli 1944 absolvierte er im Genesungsheim »Schimmeleck« in Masmünster (Oberelsass) eine Heilkur. Wenige Monate später zogen seine Frau und die beiden Söhne nach Altenhain, um der zunehmenden Bedrohung durch die Bombenangriffe zu entgehen (8. Dezember 1944). Ein letztes Aufgebot, der »Volkssturm«, sollte die »Heimatfront« retten; am 9. Februar 1945 wurde der »Volkssturmsoldat Otto Böcher« dem »6. Bataillon, 2. Kompanie, 1. Zug, 4. Aufgebot« des Wormser Volkssturms zugewiesen. Nach dem schweren Fliegerangriff vom 21. Februar 1945, der auch Dach und Fenster der Lutherkirche zerstörte, half Böcher mit letzter Kraft bei den Aufräumarbeiten, erkrankte jedoch und musste vom Dekan, Theodor Diestelmann, für zwei Wochen beurlaubt werden. Von einem verständnisvollen »Offizier« erwirkte Böchers unerschrockene Ehefrau – per Bahn angereist aus Oberhessen – seine Beurlaubung vom »Militärdienst« und nahm ihren angeschlagenen Mann am 11. März 1945 mit zurück nach Altenhain.

Den schrecklichen Bombenangriff auf Worms am 18. März 1945 hat Böcher nicht mehr in Worms erlebt, sondern in Altenhain erst später davon erfahren. In seinem oberhessischen Exil blieb er jedoch nicht müßig, sondern hielt Gottesdienste in den

Kirchspielen Sellnrod, Großeichen und Lardenbach, predigte in den Gemeinschaftsversammlungen der St.-Chrischona-Gesellschaft in Sellnrod und übernahm auch gelegentliche Amtshandlungen, so die Beisetzung eines bei Altenhain abgestürzten amerikanischen Flugzeugpiloten. Hier erlebte die Familie den Einmarsch der US-Soldaten (April 1945) und das Ende des Zweiten Weltkriegs (9. Mai 1945).

Noch im frühen Herbst 1945 kehrte die Familie nach Worms zurück, wo die zunächst von der Stadtverwaltung anderweitig vergebene Wohnung Dirolfstraße 26 unversehrt erhalten geblieben war. Am 29. Januar 1946 nahm Otto Böcher von Worms aus an einer Kirchenkonferenz in Treysa teil, wozu Pfarrer Albert Voth (Pfarrer der Luthergemeinde seit 1943) am 25. Januar 1946 einen Passierschein hatte beantragen müssen. Im Zuge der sich normalisierenden kirchlichen Verhältnisse lud die Wormser Luthergemeinde für den 19. und 20. April 1947 zum »Treffen des Hessischen Landesverbandes für Kindergottesdienst« ein. Diakon Böcher führte die organisatorischen Vorarbeiten durch und beteiligte sich am Programm mit einer Führung zu den Wormser Lutherstätten.

In Pfarrer Albert Voth hatte Otto Böcher einen freundschaftlich wohlwollenden Vorgesetzten gefunden. Voth schätzte den Einsatz Böchers in Predigt, Unterricht, Seelsorge und Verwaltung so hoch ein, dass er am 29. Mai 1948 bei der Kirchenleitung der neu gebildeten »Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau« beantragte, seinen Pfarrdiakon Otto Böcher auch offiziell in die neue zweite Pfarrstelle der Wormser Luthergemeinde einzuweisen. Oberkirchenrat Hans-Erich Heß lehnte am 23. Juni 1948 erwartungsgemäß ab mit dem Hinweis, dass für ein städtisches Pfarramt die Hochschulbildung unerlässlich sei; allenfalls an ein Pfarramt im ländlichen Bereich könne gedacht werden. Diakon Böcher wollte jedoch aus Karrieregründen nicht in ein Dorf ziehen, sondern in Worms bleiben – dies schon deshalb, um seinen Söhnen die gymnasiale Schulbildung zu ermöglichen, die ihm versagt geblieben war.

Am 31. Juli 1948 konnte Otto Böcher sein silbernes Diakonenjubiläum begehen. Pfarrer Voth und der Kirchenvorstand der Luthergemeinde richteten dem Jubilar ein großes Fest aus. Beim Gottesdienst in der Lutherkirche am folgenden Sonntag, dem 1. August 1948, hielt der Brüderpfarrer Karl Ulrich (Hephata) die Predigt; als Liturg wirkte Pfarrer Albert Voth. Auch eine Nachfeier fand statt; um 15 Uhr traf man sich zur gemeinsamen